

JANA GRUSKOVÁ UND HERBERT BANNERT (Hrsg.)

DEMOSTHENICA
LIBRIS MANU SCRIPTIS TRADITA

Studien zur Textüberlieferung
des Corpus Demosthenicum

WIENER STUDIEN • BEIHEFT 36

Herausgegeben von Herbert Bannert und Georg Danek

DEMOSTHENICA LIBRIS MANU SCRIPTIS TRADITA

Studien zur Textüberlieferung
des Corpus Demosthenicum

Internationales Symposium in Wien, 22.–24. September 2011

Herausgegeben von
Jana Grusková und Herbert Bannert

Verlag der
Österreichischen Akademie
der Wissenschaften



Wien 2014

OAW

Vorgelegt von w. M. OTTO KRESTEN in der Sitzung vom 18. Oktober 2013

Herstellung:

Institut für Klassische Philologie, Mittel- und Neulatein, Universität Wien
Institut für Mittelalterforschung, Abteilung Byzanzforschung,
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Layout und Bildbearbeitung: Jana Grusková, Herbert Bannert

Diese Publikation wurde einem anonymen, internationalen
Peer-Review-Verfahren unterzogen.

This publication has undergone the process of anonymous,
international peer review.

Die verwendete Papiersorte ist aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff
hergestellt, frei von säurebildenden Bestandteilen und alterungsbeständig.

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-7001-7553-7

Copyright © 2014 by

Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien

Druck und Bindung: Prime Rate kft., Budapest

<http://hw.oeaw.ac.at/7553-7>

<http://verlag.oeaw.ac.at>

INHALT

Vorwort	7
Abkürzungsverzeichnis	9
Zitierte Demosthenes-Handschriften	12
Abstracts	15
Luciano CANFORA, Textgeschichte des Demosthenes im Wandel der Jahrhunderte	21
Herwig MAEHLER, Demosthenes-Kommentare auf Papyrus – Eine vorläufige Übersicht	53
László HORVÁTH, Bemerkungen über die Rede XVII im <i>Corpus Demosthenicum</i> : Hypereides als Verfasser (?)	73
Luciano CANFORA, Demosthenes und Hypereides: Ἐπιτάφιοι λόγοι	81
Herbert BANNERT, Zur Sammlung der Prooimien des Demosthenes	95
Konstantinos A. KAPPARIS, The Transmission of Apollodoros and the Edition of Mervin Dilts	107
Donal Spence MCGAY, The Weak Contamination in the Manuscript Tradition of Demosthenes' Or. 54, κατὰ Κόνωνος	129
Felipe G. HERNÁNDEZ MUÑOZ, The Transmission of the Demosthenic Text: Open Issues	145
Stefano MARTINELLI TEMPESTA, Some Remarks about the Relationship between the Primary Witnesses of the <i>Corpus Demosthenicum</i>	165

Ernst GAMILLSCHEG, Demosthenes in Konstantinopel: Zur Lokalisierung von Cod. Par. gr. 2934	191
Brigitte MONDRAIN, Le rôle de quelques manuscrits dans l'histoire du texte de Démosthène : remarques paléographiques et philologiques . . .	199
Lisa BENEDETTI, L'interpunzione di <i>Philippica</i> III, 28–40; 59–68 nei manoscritti Par. gr. 2934, Par. gr. 2935, Monac. gr. 485, Marc. gr. Z 416	227
Lorenzo Maria CIOLFI, Demostene nel X secolo. Il caso del Laur. 59.9 . . .	239
Jana GRUSKOVÁ, Paläographisch-kodikologische Betrachtungen zu den <i>vetustissimi</i> des Demosthenes unter philologischen Gesichtspunkten . . .	263
Sofia KOTZABASSI, Demosthenes im 13. Jahrhundert	313
Literaturauswahl zur Textüberlieferung und zur Textkritik des <i>Corpus Demosthenicum</i>	327
Abbildungsverzeichnis	351
Register	
Handschriftenregister	353
Autoren- und Werkregister	359
Personen- und Sachregister	368
Register moderner Autoren	377

Vorwort

Der vorliegende Band versammelt die Vorträge, die bei dem vom Institut für Klassische Philologie, Mittel- und Neulatein der Universität Wien und vom Institut für Byzanzforschung¹ der Österreichischen Akademie der Wissenschaften vom 22.–24. September 2011 in Wien veranstalteten internationalen Symposium zur Textüberlieferung des *Corpus Demosthenicum* „Demosthenica libris manu scriptis tradita“ gehalten wurden.

Demosthenes, der berühmte athenische Redner und Politiker des 4. Jh. v. Chr., wurde bereits in der Antike intensiv studiert, kommentiert und vorbildhaften Modell der Redekunst schlechthin. Auch während der byzantinischen Zeit und in den danach folgenden Jahrhunderten, bis in die Gegenwart, ist die intensive Beschäftigung mit seinem Werk nie abgerissen. Es überrascht daher nicht, dass Demosthenes zu den am meisten überlieferten Autoren der Antike zählt. In den antiken und spätantiken Papyri und Pergamentfragmenten ist er nach Homer am häufigsten vertreten, und auch für den Zeitraum vom 9. bis zum 16. Jh. liegen uns heute mehr als 200 byzantinische und renaissancezeitliche, oft reich annotierte Abschriften vor. Seine bzw. die unter seinem Namen überlieferten Werke bilden das sog. *Corpus Demosthenicum*, eine Sammlung von 61 Reden, sechs Briefen und 55 (56) Proömien.

Auch wenn für die Texte des demosthenischen *Corpus* mehrere kritische Ausgaben zur Verfügung stehen – die neueste von Mervin R. Dilts ist in den Jahren 2002–2009 in der Reihe „Oxford Classical Texts“ erschienen –, bleiben in der Textüberlieferung und in der Erforschung der Texte noch viele Fragen offen. Die Forderung nach einer vertieften wissenschaftlichen Diskussion zum Thema wurde bereits seit langer Zeit erhoben. Im Zusammenhang mit einem an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien unter der Leitung von Prof. Dr. Otto Kresten durchgeführten und vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF, Austrian Science Fund) geförderten Projekt zur Aufarbeitung der griechischen Demosthenes-Handschriften von der Antike bis zum 11. Jh. (P20049-G02) haben sich die Wiener Gräzisten und Byzantinisten entschieden, dieser Forderung nun stattzugeben und ein internationales Symposium zu veranstalten. Eine Vorbildwirkung hatte hier – nicht zuletzt mit

¹ Seit 1. Juli 2012 Abteilung Byzanzforschung des Instituts für Mittelalterforschung der ÖAW.

seinem interdisziplinären Zugang zum erhaltenen Material – der von Antonio Carlini und Daniela Manetti im Zusammenhang mit den Untersuchungen zu Isokrates im Rahmen des *Corpus dei Papiri Filosofici Greci e Latini* im April 2003 in Pisa organisierte Kongress „La tradizione del testo di Isocrate“ und der daraus resultierende Aktenband.²

Die vorliegenden Beiträge decken gewiss bei weitem nicht alle Aspekte ab, die mit der reichen und vielfältigen Textüberlieferung des *Corpus Demosthenicum* verbunden sind, sondern geben eher Hinweise auf die Vielfältigkeit der Themen. Das weite Panorama kennzeichnet andererseits den Verlauf des Symposiums, dessen Beiträge hier in zum Teil erheblich erweiterter und mit den nötigen Belegen, Verweisen und Literaturangaben versehener Form – zumeist unter Beibehaltung des Vortragscharakters – vorgelegt werden.

Es ist der Wunsch der Teilnehmer des Symposiums und der Herausgeber dieses Bandes, dass die hier präsentierten Erkenntnisse, Fragestellungen und Diskussionsbeiträge den Forschungen zur Textüberlieferung des *Corpus Demosthenicum*, zu Demosthenes, zur griechischen Rhetorik und ihrer Rezeption neue Impulse verleihen mögen.

Herzlicher Dank geht an die veranstaltenden Organisationen für die Gestaltung des äußeren Rahmens des Symposiums, an die Herausgeber der Wiener Studien für die Aufnahme des Bandes in die Reihe der Beihefte der Wiener Studien, an die anonymen Gutachter für wertvolle Vorschläge und Verbesserungen, und an die Österreichische Akademie der Wissenschaften für die Übernahme der Publikation in ihren Verlag.

Wien, am 24. September 2012

Jana Grusková

Herbert Bannert

² Studi sulla tradizione del testo di Isocrate, Firenze 2003 (*Studi e testi per il „Corpus dei Papiri Filosofici Greci e Latini“* [STCF], 12).

Abkürzungsverzeichnis

CORPUS DEMOSTHENICUM¹

Orationes (nach M. R. DILTS, Demosthenis Orationes I – IV, Oxford 2002, 2005, 2008, 2009)

or. 1	Δημοσθένους Ὀλυνθιακὸς α΄
or. 2	Δημοσθένους Ὀλυνθιακὸς β΄
or. 3	Δημοσθένους Ὀλυνθιακὸς γ΄
or. 4	Δημοσθένους Κατὰ Φιλίππου α΄
or. 5	Δημοσθένους Περὶ τῆς εἰρήνης
or. 6	Δημοσθένους Κατὰ Φιλίππου β΄
or. 7	[Δημοσθένους] Περὶ Ἄλωννήσου
or. 8	Δημοσθένους Περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ
or. 9	Δημοσθένους Κατὰ Φιλίππου γ΄
or. 10	Δημοσθένους Κατὰ Φιλίππου δ΄
or. 11	[Δημοσθένους] Πρὸς τὴν ἐπιστολὴν
or. 12	[Φιλίππου] Ἐπιστολὴ
or. 13	[Δημοσθένους] Περὶ συντάξεως
or. 14	Δημοσθένους Περὶ τῶν συμμοριῶν
or. 15	Δημοσθένους Περὶ τῆς Ῥοδίων ἐλευθερίας
or. 16	Δημοσθένους Ὑπὲρ Μεγαλοπολιτῶν
or. 17	[Δημοσθένους] Περὶ τῶν πρὸς Ἀλέξανδρον συνθηκῶν
or. 18	Δημοσθένους Περὶ τοῦ στεφάνου
or. 19	Δημοσθένους Περὶ τῆς παραπρεσβείας
or. 20	Δημοσθένους Πρὸς Λεπτίνην περὶ τῆς ἀτελείας
or. 21	Δημοσθένους Κατὰ Μειδίου περὶ τοῦ κονδύλου
or. 22	Δημοσθένους Κατὰ Ἀνδροτίωνος παρανόμου
or. 23	Δημοσθένους Κατὰ Ἀριστοκράτους
or. 24	Δημοσθένους Κατὰ Τιμοκράτους παρανόμου
or. 25	[Δημοσθένους] Κατὰ Ἀριστογείτονος α΄
or. 26	[Δημοσθένους] Κατὰ Ἀριστογείτονος β΄
or. 27	Δημοσθένους Κατὰ Ἀφόβου ἐπιτροπῆς α΄
or. 28	Δημοσθένους Κατὰ Ἀφόβου β΄
or. 29	Δημοσθένους Πρὸς Ἀφόβον ὑπὲρ Φάνου ψευδομαρτυριῶν
or. 30	Δημοσθένους Πρὸς Ὀνήτορα ἐξούλης α΄

¹ Die Redenüberschriften variieren sowohl in den Codices (sogar manchmal innerhalb ein und desselben Codex) als auch in den Ausgaben. – Zum Nicht-Demosthenischen im *Corpus Demosthenicum* vgl. u. a. D. M. MACDOWELL, Demosthenes the Orator, Oxford - New York 2009, und die in diesem Band vorliegenden Beiträge von L. Canfora (orr. 7, 10, 11, 12, 60), L. Horváth (orr. 17) und K. A. Kapparis (orr. 46, 47, 49, 50, 52, 53, 59).

or. 31	Δημοσθένους Πρὸς Ὀνήτορα ἐξούλης β'
or. 32	Δημοσθένους Πρὸς Ζηνόθεμιν παραγραφή
or. 33	[Δημοσθένους] Πρὸς Ἄπατούριον
or. 34	[Δημοσθένους] Πρὸς Φορμίωνα
or. 35	[Δημοσθένους] Πρὸς Λάκριτον
or. 36	Δημοσθένους Παραγραφή ὑπὲρ Φορμίωνος
or. 37	Δημοσθένους Παραγραφή πρὸς Πανταίητον
or. 38	Δημοσθένους Παραγραφή πρὸς Ναυσίμαχον καὶ Ξενοπείθην
or. 39	Δημοσθένους Πρὸς Βοιωτὸν περὶ τοῦ ὀνόματος
or. 40	[Δημοσθένους] Πρὸς Βοιωτὸν περὶ προικὸς μητρῶας
or. 41	Δημοσθένους Πρὸς Σπουδῖαν
or. 42	[Δημοσθένους] Πρὸς Φαίνιππον περὶ ἀντιδόσεως
or. 43	[Δημοσθένους] Πρὸς Μακάρτατον περὶ Ἀγνίου κλήρου
or. 44	[Δημοσθένους] Πρὸς Λεωχάρη περὶ τοῦ Ἀρχιάδου κλήρου
or. 45	Δημοσθένους Κατὰ Στεφάνου ψευδομαρτυριῶν α'
or. 46	[Δημοσθένους] Κατὰ Στεφάνου ψευδομαρτυριῶν β'
or. 47	[Δημοσθένους] Κατὰ Εὐέργου καὶ Μνησιβούλου ψευδομαρτυριῶν
or. 48	[Δημοσθένους] Κατὰ Ὀλυμπιδώρου βλάβης
or. 49	[Δημοσθένους] Πρὸς Τιμόθεον ὑπὲρ χρέως
or. 50	[Δημοσθένους] Πρὸς Πολυκλέα περὶ τοῦ ἐπιτηρηραρχήματος
or. 51	Δημοσθένους Περί τοῦ στεφάνου τῆς τριηραρχίας
or. 52	[Δημοσθένους] Πρὸς Κάλλιππον
or. 53	[Δημοσθένους] Πρὸς Νικόστρατον περὶ ἀνδραπόδων ἀπογραφῆς Ἀρεθουσίου
or. 54	Δημοσθένους Κατὰ Κόνωνος αἰκείας
or. 55	Δημοσθένους Πρὸς Καλλικλέα περὶ χωρίου βλάβης
or. 56	Δημοσθένους Κατὰ Διονυσόδωρου βλάβης
or. 57	Δημοσθένους Ἐφεσις πρὸς Εὐβουλίδην
or. 58	[Δημοσθένους] Ἐνδειξις κατὰ Θεοκρίνου
or. 59	[Δημοσθένους] Κατὰ Νεαίρας
or. 60	[Δημοσθένους] Ἐπιτάφιος
or. 61	[Δημοσθένους] Ἐρωτικός

Prooemia / Προοίμια δημηγορικά (nach R. CLAUD, Démosthène, Prologues, Paris 1974)

πρτ. 1–55 (56)

Epistulae / Δημοσθένους ἐπιστολαί (R. CLAUD, Démosthène, Lettres et Fragments, Paris 1987)

ep. 1	Περὶ τῆς ὁμοιοίας
ep. 2	Περὶ τῆς ἰδίας καθόδου
ep. 3	Περὶ τῶν Λυκούργου παιδῶν
ep. 4	Περὶ τῆς Θυραμένους βλασφημίας
ep. 5	Πρὸς Ἡρακλεόδωρον
ep. 6	Πρὸς τὴν βουλὴν καὶ τὸν δῆμον τὸν Ἀθηναίων

WEITERE ABKÜRZUNGEN²

ADA	Antike Demosthenesausgaben (E. Drerup)
BKT	Berliner Klassikertexte
CD	Corpus Demosthenicum
CLGP	Commentaria et lexica graeca in papyris reperta
CPF	Corpus dei papiri filosofici greci e latini
CPG	Clavis patrum Graecorum (ed. M. Geerard u. a.)
FGrHist	Die Fragmente der griechischen Historiker (ed. F. Jacoby)
LAKE	Dated Greek Minuscule Manuscripts to the year 1200 (K. Lake - S. Lake)
LDAB	Leuven Database of Ancient Books (s. Trismegistos)
MP ³	Mertens-Pack ³ , online database (http://promethee.philo.ulg.ac.be/cedopal/index.htm)
PG	Patrologiae cursus completus, Series Graeca (ed. J. P. Migne)
Pinakes	Textes et manuscrits grecs, online database (http://pinakes.irht.cnrs.fr/)
PL	Patrologiae cursus completus. Series Latina (ed. J. P. Migne)
PLP	Prosopographisches Lexikon der Palaiologenzeit (E. Trapp u. a.)
RGK	Repertorium der griechischen Kopisten 800–1600 (E. Gamillscheg u. a.)
SH	Supplementum Hellenisticum (edd. H. Lloyd-Jones - P. Parsons)
TM	Trismegistos, texts database (www.trismegistos.org/index.html)

² Zu den Abkürzungen der im Band zitierten Zeitschriften siehe die Liste auf S. 349–350.

Zitierte Demosthenes-Handschriften¹

BYZANTINISCHE CODICES²

Direkte Überlieferung

Codices vetustissimi (bzw. *veteres*):

S	Parisinus gr. 2934
A	Monacensis gr(aec). 485
Y	Parisinus gr. 2935
P (L*)	Laurentianus plut. 59.9 ³
F	Marcianus gr. (Z) 416 (coll. 536)
D	Ambrosianus D 112 sup.
Q	Marcianus gr. (Z) 418 (coll. 312)
U (vp*)	Vaticanus Urbinas gr. 113
Xk (vk*)	Vaticanus Pii II 29 (Palimpsest)
Ha	Parisinus gr. 1497 (ff. A, 185) + Parisinus gr. 1538 (ff. 1, 224) ⁴ (Palimpsest)

Codices recentiores:

Ac	Ambrosianus A 54 inf.
Ag	Ambrosianus D 39 sup.
Ai	Ambrosianus E 119 sup.
B	Monacensis gr(aec). 85
Bc	Bononiensis 3564
C	Malatestianus plut. D.XXIX.3 ⁵
Cd (q)	Malatestianus plut. D.XXVII.1
d	Escorialensis Σ.III.12 (111)
E	Escorialensis R.I.20 (20)
Eb (N)	Escorialensis Σ.I.13 (70)
Ee (G)	Escorialensis Φ.II.1 (198)
Eg (M)	Matritensis BN 4647

¹ Für die Seitenangaben vgl. das Handschriftenregister, S. 353–357. Für die *Sigla codicum* siehe DILTS 2002, 2005, 2008, 2009 (orr. 1–61); DILTS 1983, 1986 (scholia); PASSWEG 1975 (or. 24); MACDOWELL 1990 (or. 21), 2000 (or. 19); MCGAY 2005 (or. 54); CLAVAUD 1974 (orr. 60, 61, prooemia), 1987 (epistulae); LEGANÉS 2003 (spanische Hss.); LEGANÉS MOYA - HERNÁNDEZ MUÑOZ 2008 (or. 21). * = Siglum bei DILTS 1983, 1986 (scholia).

² Moderne Faksimiles bzw. Digitalisate einiger Codices sind auf der Homepage der jeweiligen Bibliothek online zugänglich; für die Links s. das Handschriftenregister, S. 358.

³ Mit P wird von R. Clavaud (epp.) der Cod. Laurentianus 59.25 (Fk) bezeichnet.

⁴ Das Siglum Ha wurde nach Dieter Harlfinger, dem Entdecker des Codex, kreiert.

⁵ Mit C wird von R. Clavaud (orr. 60, 61) der Cod. Ambrosianus C 235 inf. (Af) bezeichnet.

Ej (Z)	Escorialensis Σ.III.16 (115)
Fh	Laurentianus plut. 59.8
Fi	Laurentianus plut. 59.10
Fj	Laurentianus plut. 59.19
K (k)	Parisinus gr. 2998 ⁶
Lb	Leidensis Perizonianus Q 4
Ll	Londiniensis Harleianus 6322
Ln	Londiniensis Addit. 39617
Lp	Londiniensis Lambeth Palace 1207
Mk	Marcianus gr. (Z) 417 (coll. 839)
Mm (M)	Marcianus gr. (Z) 420 (coll. 860)
Na	Neapolitanus II.E.11
Nc	Neapolitanus II.E.13
p	Parisinus gr. 2938
Pq (J)	Parisinus gr. 2994
Pt	Parisinus gr. 2996
Pu	Parisinus gr. 2997
R (r)	Parisinus gr. 2936
Sb (J)	Salmanticensis M 224
Sc (b)	Salmanticensis M 231
Sh	Skokloster, Bielke (olim Skokloster 2 Brahé)
Sf (H)	Hispalensis 330-155-1
T	Parisinus gr. 2940 ⁷
Vc (R)	Vaticanus gr. 69
vg (Xg)	Vaticanus Palatinus gr. 172
Vi	Vaticanus Palatinus gr. 224 ⁸
Vl	Vaticanus Pii II 41
vr (Xq)	Vaticanus Urbinas gr. 114
Vs	Vaticanus gr. 2207
Wd (W)	Vindobonensis Phil. gr. 105
wj	Vratislaviensis R 19
	Ambrosianus A 153 sup.
	Ambrosianus C 87 sup.
	Caesaraugustanus gr. 17
	Escorialensis Ψ.4.4 (478)
(T)	Matritensis BN 4637
	Monacensis gr. 172
	Parisinus gr. 2937
	Salmanticensis M 243
	Vaticanus Palatinus gr. 142

⁶ Mit K wird von R. Clavaud (epp.) der Cod. Parisinus gr. 2995 bezeichnet.

⁷ Mit T wird von R. Clavaud (epp.) der Cod. Matritensis BN 4637 bezeichnet; s. unten.

⁸ Mit Vi wird von D. M. MacDowell (or. 19) der Cod. Vaticanus gr. 1367 bezeichnet.

Indirekte Überlieferung

Laurentianus plut. 7.15
 Matritensis UCM 30
 Patmiacus 263
 Vaticanus gr. 2130
 Vaticanus Urbinas gr. 157

ANTIKE UND SPÄTANTIKE POPYRI UND PERGAMENTFRAGMENTE

Direkte Überlieferung

P.Berol. 13274 (nunc P.Cairo inv. 274 AB)
 P.Berol. 21284+16895 (BKT IX 190)
 P.CtYBR inv. 1348
 P.Fay. 8
 P.Lond. 133 (P.Lond.Lit. 130)
 P.Mich. inv. 0.2
 P.Mich. inv. 918
 P.Oxy. I 26 (BM inv. 744)
 P.Oxy. XI 1377
 P.Oxy. XV 1810
 P.Oxy. LXII 4311
 P.Oxy. LXII 4315
 P.Oxy. LXII 4333
 PSI 1205

Indirekte Überlieferung

P.Berol. 5008 (BKT I, S. 78–82)
 P.Berol. 9780 (BKT I, S. 4–73)
 P.Berol. 9781 (BKT VII, S. 4–13)
 P.Berol. 21188 recto (BKT IX 91)
 P.Lond. 131 verso (2) (P.Lond.Lit. 179)
 P.Strasb. inv. 84 verso
 P.Vindob. G 26007

ÄLTERE EDITIONEN

A11 = ed. Aldina (prima), Venetiis 1504
 A12 = ed. Aldina (secunda), Venetiis 1520
 Var. = Appendix variorum⁹

⁹ Siehe dazu den Beitrag von F. G. Hernández Muñoz in diesem Band, S. 155–156.

Abstracts

Luciano CANFORA, Textgeschichte des Demosthenes im Wandel der Jahrhunderte

This paper focuses on two questions: (a) the Demosthenic “demegoriai” were intended to be actual speeches; the celebrated “pamphlet theory” (Paul-Louis Courier, Eduard Schwartz, Wilamowitz, Karl Hahn) seems to be groundless and self-contradictory; (b) the assembling of the corpus was the work of the Athenian party that continued the great leader’s politics after his death; the creation of such a “corpus” had political, not philological aims: hence the substantial presence of “spuria”.

Herwig MAEHLER, Demosthenes-Kommentare auf Papyrus – Eine vorläufige Übersicht

The remains preserved in papyri of the first five centuries AD of ancient commentaries on Demosthenes show little correlation with the scholia of the medieval manuscripts. While these deal mostly with rhetorical aspects of the orations, the ancient commentators, beginning with Didymus’ Περὶ Δημοσθένους, focus mainly on historical and philological questions. The only exception is the beginning of an *hypomnema* on or. 21 (P.Lond.Lit. 179), which betrays the influence of Hermagoras’ classification of ‘issues’ (στάσεις, *status*) already in the first century AD.

László HORVÁTH, Bemerkungen über die Rede XVII im *Corpus Demosthenicum*: Hypereides als Verfasser (?)

The authenticity of or. 17 in the *Corpus Demosthenicum* was already questioned in Antiquity. In his *hypothesis* to this speech, Libanius attributed it to Hyperides together with other speeches particularly on the basis of vocabulary typical of Hyperides’ style. However, it is not only the identification of the author that is problematic; the circumstances of the composition of the speech (e. g. the political situation, date of composition) are also unclear. In this paper, parallels will be drawn between Hyperides’ speeches and or. 17 – although they will probably not solve the questions once and for all, they will definitely support Libanius’ assumption highlighting the obvious similarities in the development of thoughts of the speeches.

Luciano CANFORA, Demosthenes und Hypereides: Ἐπιτάφιοι λόγοι

By analyzing the surviving Athenian “logoi epitaphioi” one might infer that none of them is an “actual” speech. Moreover, it is very unlikely that the text preserved in the “Pap. Stobart” is Hyperides’ actual funeral speech, as the author of the preserved speech is aware of events that happened several months after Leosthenes’ funeral rites.

Herbert BANNERT, Zur Sammlung der Prooimien des Demosthenes

Several of the manuscripts of the *Corpus Demosthenicum* preserve a collection of 56 (or, according to the 1974 edition of Robert Clavaud, 55) preambles to Assembly speeches. The passages are roughly the same length, comprising the beginning and the first sentences of a speech; five passages correspond closely to the beginning of five of Demosthenes’ Assembly speeches. But the last three pieces of the collection differ, because they do not present the beginning of a speech, but discuss certain special problems: pr. 54 on sacrifice, pr. 55 on the iteration of the *strategoï* in Athens, and finally, pr. 56, a kind of *memorandum*, summarizing some aspects of the rhetor’s behavior, especially when the audience is unruly and heckles. Some central points in the text are discussed in the light of other passages, e. g. of the *prooemia* and of the Ps.-Aristotelian *Rhetorica ad Alexandrum*.

Konstantinos A. KAPPARIS, The Transmission of Apollodoros and the Edition of Mervin Dilts

Ever since Arnold Schaefer tentatively suggested that several of the speeches in the *Corpus Demosthenicum* were actually written by Apollodoros, scholars began to study Apollodoros as an author in his own right, but no independent edition of his *Corpus* has been published. As a result, Apollodoros has been overshadowed by Demosthenes for millennia. The recent edition of Demosthenes by Mervin Dilts following established patterns retains the traditional order of the Demosthenic *Corpus*. In this paper I discuss the merits and tactics of the edition of Dilts with regard to the speeches of Apollodoros and try to answer the question whether an independent edition of the Apollodoran *Corpus* is necessary. As part of this investigation, I briefly comment on Apollodoros as an author and a litigator, discuss the authority of F and Q with regard to the *Corpus* of Apollodoros, and focus upon a number of select textual points from three Apollodoran speeches (D. 53, 47, 46). I compare the edition of Dilts with previous printed editions, assess its merits and propose an emendation (46.18). The ultimate objective is to explore how the Apollodoran *Corpus* has fared within

the latest edition of the Demosthenic *Corpus*, and make a contribution towards a better understanding of this underappreciated author.

Donal Spence MCGAY, The Weak Contamination in the Manuscript Tradition of Demosthenes' Or. 54, κατὰ Κόνωος

This paper presents the evidence of the limited examples of contamination in the manuscript tradition of Demosthenes' oration 54, κατὰ Κόνωος, and explores some possible reasons for this weak contamination. Five manuscripts (SAFQD) which contain *Against Conon* are considered primary manuscripts and have been dated to the 9th/10th century (SA), the 10th century (F) and the 10th/11th century (QD). Of the twenty-six extant manuscripts that contain or. 54, only eight report γράφεται variants: five belong to the F family (FQDBVc) and three manuscripts belong to the A branch (ViVsAi). No papyrus fragments of κατὰ Κόνωος have yet been found, but several testimonia survive that prove that the tradition of or. 54 diverged in antiquity. Nevertheless, the extent of contamination in the κατὰ Κόνωος is less severe than in other orations of Demosthenes.

Felipe G. HERNÁNDEZ MUÑOZ, The Transmission of the Demosthenic Text: Open Issues

This paper deals with the following four “open issues” related to the transmission of Demosthenic text: (1.) The testimony of the papyri and their relationship to the main Demosthenic *veteres*. (2.) The contribution of the *recentiores*, especially those preserved in Spanish libraries. The *vetus* Matrit. UCM 30. (3.) The Aldine edition(s) and the problem of its (their) sources, and (4.) The “scriptio plena” and the testimony of the *veteres*. The “law of μέν–δέ” of Demosthenic authenticity.

Stefano MARTINELLI TEMPESTA, Some Remarks about the Relationship between the Primary Witnesses of the *Corpus Demosthenicum*

In my paper, I will discuss the results of a fresh collation of manuscripts S (Paris. gr. 2934), A (Monac. gr. 485), F (Marc. gr. 416), D (Ambr. D 112 sup.) and Q (Marc. gr. 418) for a couple of counter-indictments (*paragraphai*), i. e. *Against Zenothemis* (32) and *Against Apaturius* (33). My aim is to elucidate – if possible – the relationships between the primary witnesses for part of the more or less compact *corpusculum* of the *paragraphikoi logoi*, in particular for two speeches that arguably had a limited circulation: a scarcity of quotations, along with the circumstance that, to date, no relevant papyri have been found, may suggest that much. Moreover, the speech *Against Zenothemis* is the only one in

the whole *Corpus* with a mutilated ending, and one might expect that this should have prevented contamination. Nevertheless, this is not the case. My conclusion is that even short speeches, which could fit in a single roll or, later, in a small *codex-corporis*, went through their own *Einzelüberlieferung*. As a matter of fact, interaction between *Einzelüberlieferung* and *Corpusüberlieferung* is in my opinion a major factor influencing contamination. I will conclude my paper with some remarks about the relationship between *Textüberlieferung* and editorial technique.

Ernst GAMILLSCHEG, Demosthenes in Konstantinopel: Zur Lokalisierung von Cod. Par. gr. 2934

Cod. Par. gr. 2934 is known as an important witness for the text of Demosthenes. It belongs to the manuscripts written in the minuscule “tipo Anastasio”, which can be localized in Constantinople and later in Southern Italy. This codex Parisinus of Demosthenes contains marginal notes concerning Byzantine history of the late 12th century and is a testimony for the book production in the capital of the Byzantine Empire.

Brigitte MONDRAIN, Le rôle de quelques manuscrits dans l’histoire du texte de Démosthène : remarques paléographiques et philologiques

The manuscript tradition of Demosthenes has been much studied by the different editors but, as is of course legitimate, primarily from a philological perspective. By examining a few specific manuscripts, this paper proposes briefly to illustrate two aspects that can help us in understanding the relationships that exist between the manuscripts of Demosthenes and to put them in the historical context in which they were copied and then read: the question of the dating of the witnesses and the relationship between the text and the notes and scholia that comment the text.

The famous codex S, Parisinus gr. 2934, is considered by all editors of Demosthenes to be the oldest witness of his corpus of works, and is dated at the end of the 9th or at the beginning of the 10th century. The Monacensis gr. 485 is dated to the beginning of the 10th century or, occasionally, possibly to the 9th–10th century. But the examination of the script in the Monacensis and its confrontation with the script in another Munich manuscript, the Monacensis gr. 331, suggest an earlier dating, to the middle of the 9th century, thus making it the oldest manuscript.

The dating of other manuscripts less important for the history of the text of Demosthenes should be also reviewed. Thus Fi, Laurentianus 59.10, apograph of another manuscript later than A but also famous, B, Monacensis gr. 85, dates

back to the 14th century and is the work of scribe and scholar John, whose production as a copyist is important and diverse – he worked with Maximos Planudes, Nikephoros Moschopoulos, and with Nikephoros Gregoras in particular.

A palaeographical and codicological study of manuscript B is taken as a starting point to analyse the question of the relationship between the text and the notes and scholia, in order to help solve the vexed question of its relationship to the manuscript F, Marcianus gr. 416: B has been frequently said to be an apograph of F for the text but it has also often been said that there was an intermediary between the two manuscripts for the scholia.

Lisa BENEDETTI, L'interpunzione di Philippica III, 28–40; 59–68 nei manoscritti Par. gr. 2934, Par. gr. 2935, Monac. gr. 485, Marc. gr. Z 416

The aim of this article is to compare the punctuation of fragmentary witnesses (P.Fay. 8, P.Oxy. LXII 4333 and P.Mich. inv. 918) with the one present in primary manuscripts of Demosthenes' tradition, at §§ 28–40 and 59–68 of the *Third Philippic*. The occurrences of the three types of punctuation (τελεία, μέση, ὑποστιγμή) and the praxis used to separate the text into paragraphs have been examined. By comparing medieval manuscripts with earlier testimonies, it turns out that they are unanimous only in placing the τελεία to signal a pause at the end of a sentence or sometimes to signal an interrogative meaning.

Lorenzo Maria CIOLFI, Demostene nel X secolo. Il caso del Laur. 59.9

A close codicological examination of Laur. 59.9 and a detailed palaeographical analysis of its different scribes highlight some special features of this manuscript – one of the five oldest Byzantine witnesses of Demosthenes. This codex, which has always remained in the background of philological studies, could now provide some useful details helping to analyse and to interpret the readings of the Demosthenic *Corpus* and should shed light on the concept of classicism itself, during the middle Byzantine period.

Jana GRUSKOVÁ, Paläographisch-kodikologische Betrachtungen zu den *vetustissimi* des Demosthenes unter philologischen Gesichtspunkten

This paper presents a project of the Austrian Science Fund, being carried out at the Austrian Academy of Sciences in Vienna, that focuses on the textual transmission of Demosthenes from Antiquity to the 11th century. In this project, particular emphasis has been placed on a comprehensive re-examination, a detailed description as well as a more extensive critical documentation of the oldest Byzantine manuscripts of the *Corpus Demosthenicum*, dating from the 9th to the

11th centuries. Achievements in the field of Greek palaeography in the past 40 years have opened new approaches and have brought us to update the previous knowledge on the extant manuscripts; numerous new findings concerning the Byzantine scribes and scholars have offered substantial revisions and additions. A brief survey of the *codices vetustissimi* of Demosthenes (with some images) serves to illustrate the topic.

Sofia KOTZABASSI, Demosthenes im 13. Jahrhundert

The paper first considers the question of a systematic study of the manuscript tradition of Demosthenes based on correct datings and new palaeographical and codicological data. It then examines (a) the position of Paris. gr. 2998 (whose main copyist was the scholarly Patriarch of Constantinople Gregory of Cyprus, 1283–1289) within this tradition; (b) the information provided by Gregory's letters about some manuscripts, among them one belonging to Theodora Raoulaina which he intended to give to the scribe Melitas to be copied; and (c) the possibility that Melitas' copy is codex Malatestianus D.XXVII.1.

LUCIANO CANFORA

Textgeschichte des Demosthenes im Wandel der Jahrhunderte

Die Textgeschichte eines Autors beginnt im Hause, und dann im Kreise des Autors.

Im Falle des *Corpus Demosthenicum* müssen zwei grundsätzliche Fragen in Betracht gezogen werden:

- (a) Was ist eine „demosthenische Staatsrede“?
- (b) Wann und wie hat die Verbreitung der „Staatsreden“ begonnen?

Im Rahmen dieser grundsätzlichen Fragestellung stehen auch weitere, damit zusammenhängende Fragen im Hintergrund:

- (1.) Impliziert das Niederschreiben auch die Verbreitung der Rede als „Buch“?
- (2.) Gab es ein breites Lesepublikum?
- (3.) Wie bekannt, war das Niederschreiben im Falle der Gerichtsrede (δημόσιοι λόγοι, δικανικοί λόγοι usw.) üblich und notwendig: Wurden deshalb all diese niedergeschriebenen Reden auch als „Bücher“ publiziert?
- (4.) Die dem Pseudo-Plutarch (Βίοι τῶν δέκα ῥητόρων) bekannten *corpora* waren viel größer. War all dieses Material einem Lesepublikum bei den attischen βιβλιοπῶλαι erreichbar?

Kehren wir nun zu den Grundfragen zurück: Was ist eine „demosthenische Staatsrede“?

I. IM ALTERTUM

Kein Zweifel bestand in der Antike über die Natur dieser Reden. Sie wurden als wirkliche, reale, vor der athenischen Volksversammlung gehaltene Staatsreden betrachtet.

Als Dionysios von Halikarnass (*Brief an Ammaios*) die „Prioritätsfrage“ zwischen demosthenischen Staatsreden und aristotelischer Rhetorik aufgriff, vertrat seine Worte keineswegs die Überzeugung bzw. den Verdacht, dass diese Reden wie die des Isokrates fingierte Reden seien.

Am Rande sei bemerkt, dass die Prioritätsfrage als solche lehrreich erscheint.

Tatsächlich entstand solch eine Frage eben deshalb, weil Aristoteles nirgends Zitate aus demosthenischen Reden anführt: Sie bezeugt also, dass der Philosoph keine Staatsreden von Demosthenes lesen konnte, weil es keine „Demosthenes-Bücher“ gab ...

Lehrreich ist auch die Terminologie des Dionysios betreffend die Staats- bzw. Gerichtsreden des Demosthenes.

Lesen wir z. B. aus dem *Brief an Ammaios* Kapitel zehn:

φανερὰν ποιῆσαι τὴν φιλοτιμίαν τῶν ἀξιούντων τὰς Ἀριστοτέλους ἐξηλω-
κέναι τέχνας τὸν Δημοσθένην, ὃς ἤδη τέσσαρας μὲν ἔτυχεν εἰρηκῶς δημογο-
ρίας Φιλιππικάς, τρεῖς δὲ Ἑλληνικάς, πέντε δὲ λόγους δημοσίους εἰς δικαστήρια
γεγραφῶς.

Man beachte die scharfe Auslese der betreffenden Ausdrücke: δημογορίας εἰρηκῶς / λόγους δημοσίους (d. h. die Reden, die Demosthenes als Logograph verfasste) γεγραφῶς.

Betreffs der Staatsreden gebraucht Dionysios in demselben Kontext folgende Verben: ἀπήγγειλε / διέθετο / διελήλυθε. Vgl. auch im Kap. XI: διεξελθῶν [Demosthenes in der *Kranzrede*] τοὺς ῥηθέντας ὑφ' ἑαυτοῦ λόγους.

Fazit: Dionysios hat keinen Zweifel darüber, dass die noch vorhandenen Φιλιππικοί wirklich λεχθέντες λόγοι sind.

So auch Cicero: Wie bekannt, hat Cicero in seinen Schriften über die Redekunst oft von den Philippischen Reden des Demosthenes gesprochen und immer hat er sie als reale Beredsamkeit betrachtet. Vgl. z. B. *Orator* 111: *Multae sunt eius totae orationes subtiles ut contra Leptinem, multae totae graves ut quaedam Philippicae, multae variae ut contra Aeschinem* [...] *clamores* [Beifall] *tamen tum movet et tum in dicendo plurimum efficit cum gravitatis locis utitur* [d. h. in den Philippicis]. Bedeutungsvoll sind auch die Stellen, wo Cicero [*Brutus* 28] *quod dicendi genus* [im Zeitalter des Alkibiades] *viguerit* aus den thukydeischen Umarbeitungen der Staatsreden zu entnehmen glaubt; vgl. auch *de oratore* III, 71, wo Perikles und Demosthenes als *loquentes* gleichgesetzt werden, *at Demosthenes* – fährt Cicero fort – *familiarior nobis propter scriptorum multitudinem*. Die demosthenischen *scripta* sind also nach Ciceros Auffassung nichts anderes als die Niederschrift der von Demosthenes wirklich gehaltenen Reden: wirklich gehaltene wie die des Perikles. Demosthenes' Arbeitsweise scheint also Cicero dieselbe gewesen zu sein wie die von Cicero selbst.

Selbstverständlich wussten die Gelehrten im Altertum, dass Cicero seine Reden (sowohl die Staatsreden als auch die Gerichtsreden) nach der Debatte gründlich modifiziert und nur in revidierter Fassung publiziert hat. Dies wusste schon Quintilian und es wurde noch einmal im 20. Jahrhundert als literarisch-philologisches Problem von Jules Humbert, *Les Plaidoyers écrits et les plaidoi-*

ries réelles (1925) erwogen und erläutert. Es gab also bei Cicero drei Arbeitsphasen, d. h. (a) das schriftliche *Brouillon* (derartiges hat noch Quintilian gesehen); (b) die *actio*, das wichtigste Moment; und (c) die schriftliche Umarbeitung bzw. Veröffentlichung. Folglich hat Cicero üblicherweise seine Reden zweimal geschrieben.

Demnach sind wir überhaupt überzeugt, dass die Reden Ciceros, die wir heute lesen, keineswegs die *verba ipsisuma* bewahren, die er gesprochen hatte: Es handelt sich um eine seitens des Autors durchgeführte Umarbeitung, die trotzdem die Substanz der „plaidoirie réelle“ widerspiegelt.

War dies auch bei Demosthenes der Fall?

Nie stellte sich die antike Kritik solch eine Frage.

Wie Dionysios, so hat seinerseits auch Didymos (dessen Kommentar zu Demosthenes teilweise 1904 erschien) die Chronologie der demosthenischen Staatsreden (χρονοί τῶν λόγων) immer als Chronologie von realen Reden geprüft; er scheint zu denken, dass diese Reden in der Tat in den mit Hilfe der Athidographie festgestellten Jahren und Monaten gehalten wurden.

Letztlich (but not least) vergessen wir nicht, dass Ciceros riesige Gesamtdarstellung der rhetorischen Lehre, die als Beispiel so oft Demosthenes anführt, ein einziges Ziel in Sicht hat: den REDNER (nicht den Schriftsteller!) zu erziehen. Seiner Ansicht nach muss der *orator* die erhaltene demosthenische Beredsamkeit studieren, um REDEN zu lernen, da der große Redner so GEREDET hat. Niemals hat Cicero – sei es im Falle von Demosthenes, sei es im Falle der älteren römischen Beredsamkeit – eine tiefe Kluft zwischen gesprochenen und niedergeschriebenen Reden angenommen.

II. JACQUES DE TOURREIL (1701)

Bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts, bis zur Zeit der großen Demosthenes-Ausgaben, blieb dies die allgemeine Anschauung: J. J. Reiske, G. H. Schaefer, W. Dobson, I. Bekker hatten von den demosthenischen Staatsreden dieselbe Auffassung wie seinerzeit Cicero, Dionysios, Didymos oder Hermogenes.

Im Rahmen der französischen Kritik wurde die klassische Beredsamkeit unter dem Einfluss der „Académie française“ und bedeutender Figuren wie Bossuet und Fénelon tief und gründlich studiert und nachgeahmt. Der Geist der „Querelle“ hat nicht wenig dazu beigetragen.

Beiseite lasse ich die *Lettre à l'Académie française* von Fénelon, sowie die Grabreden von Bossuet, und möchte gern nur in aller Kürze die ganz vergessene, 1701 erschienene *Préface historique des Philippiques de Démosthène* von Jacques de Tourreil erwähnen.

Am Ende dieser großartigen *Préface* hat Tourreil sehr feine Betrachtungen gesammelt, die die Beziehung zwischen Demosthenes und seinen Hörern beleuchten. Unter der Voraussetzung, dass die noch vorhandenen Philippischen Reden an Hörer, nicht an Leser gerichtet waren, betont Tourreil die stilistischen Züge, die die Zugehörigkeit dieser Reden zu einem Hörer-Publikum hervortreten lassen: vor allem die unaufhörlichen Wiederholungen derselben Gedanken.

„De peur qu’ils ne glissent, il employe fréquemment et répète quelquefois mot à mot les raisonnemens et les exemples qu’il a reconnus les plus persuasifs et les plus touchans. La répétition imprime et grave ce que la première exposition n’a fait que tracer. Il rebat donc à dessein, il inculque [...] et sacrifie aux avantages de la persuasion les agrémens de la variété. On ne sent point la nécessité de pareilles redites si l’on ne se met à la place de ceux à qui originairement elles s’adressoient“ (S. 266).

„La constance de Demosthène à rejeter les graces du discours, en faveur de ceux qui avoient le bonheur de l’entendre, ne m’étonne et ne m’édifie pas moins, que le courage qu’il avoit de braver la fureur populaire“ (S. 265).

Kennzeichen einer wirklichen Beredsamkeit scheinen Tourreil auch „l’interrogation et l’apostrophe fréquentes, dont il foudroye la paresse des Athéniens“ (S. 270). Mit Recht bemerkt Tourreil, dass diese direkte und gewaltige Anredeform nur den Philippischen Reden angehört: Je schärfer der Kampf wird, desto schroffer werden diese direkten „apostrophes“ und „interrogations“ an die Hörer.

Diesem Tolosaner Gelehrten, der auch Jurist war und dessen Übersetzungen Racine missachtete („il fera tant qu’il donnera de l’esprit à Démosthène“) steht das Verdienst zu, eine wichtige Thukydides-Stelle [III, 38] verwertet zu haben, wo Kleon das Verhalten und die anspruchsvollere Verständnisfähigkeit der athenischen Volksversammlung beschreibt und die Athener als *θεαται τῶν λόγων* brandmarkt (S. 275–276): „Cleon“ – so schreibt Tourreil – „dans Thucydide nous apprend que les Athéniens avoient un goût fort différent [...]. Ils se picquoient d’entendre à demi-mot un orateur et vouloient que la subtilité de leur intelligence les mist en droit de partager la gloire de l’invention. Vifs, pénétrants, amateurs du sens, sousentendu, ils courtoient au devant des pensées, et n’avoient pas toujours la patience d’attendre les paroles. Phocion, qui avec la raison seule sçavoit abattre et renverser la plus haute éloquence, et qu’à cause de cela Demosthene appelloit la *Coignée de ses paroles*; Phocion, dis-je, paroissant réveur dans une assemblée, on lui en demanda la cause. *Je songe*, répondit-il, *si pour avoir une audience plus favorable, je ne puis rien retrancher de ce que j’ai à dire*. La véhémence naturelle de nostre Orateur sert les Athéniens fort à leur gré. Il passe précipitamment d’une preuve à l’autre. La vivacité de ses mouvemens l’emporte, et lui permet rarement d’observer la symmétrie. Il néglige

les liaisons qui nous paroissent nécessaires pour la suite du discours, et qu'il ne manquoit pas de suppléer, ou par l'inflexion de la voix, ou par le geste. Un auditeur entend ce qu'on ne lui dit qu'à moitié, et souvent ce qu'on ne lui dit point. La teste, l'oeil, le bras, la contenance, le ton, le silence, tout parle dans l'homme qui déclame; et la rapidité de la prononciation approche et joint ce qui paroist trop desuni et trop éloigné dans la lecture.“

Nach der Auffassung von Turreil widerspiegeln die demosthenischen Staatsreden genau das, was er gesprochen hatte (selbstverständlich mit Ausnahme der „inflection de la voix“, der *actio*, des „geste“!).

Αἴτιοι δὲ ὑμεῖς κακῶς ἀγνωθετοῦντες, – so sprach Kleon – οἴτινες εἰώθατε θεαταὶ μὲν τῶν λόγων γίνεσθαι, ἀκροαταὶ δὲ τῶν ἔργων [Demosthenes hat diese Stelle *Phil.* I, 47 nachgeahmt], [...] δούλοιο ὄντες τῶν αἰεὶ ἀτόπων, ὑπερόπτα δὲ τῶν εἰωθότων, καὶ μάλιστα μὲν αὐτὸς εἰπεῖν ἕκαστος βουλόμενος δύνασθαι [...] ὀξέως δὲ τι λέγοντος προεπαιέσαι, καὶ προαισθέσθαι τε πρόθυμοι εἶναι τὰ λεγόμενα [...] ἀπλῶς τε ἀκοῆς ἡδονῇ ἡσώμενοι καὶ σοφιστῶν θεαταῖς εἰκοότες καθημένοις μᾶλλον ἢ περὶ πόλεως βουλευομένοις (Th. III, 38, 4–7).

„Schuld daran seid ihr selbst“ – sagte Kleon nach Thukydides – „schlechte Spielordner, mit eurer Gewohnheit, Zuschauer der Worte zu sein und Hörer der Taten,¹ was geschehen soll, beurteilt ihr nach einer guten Rede als möglich, was schon vollbracht ist, nicht nach dem sichtbaren Tatbestand, sondern verlaßt euch auf eure Ohren, wenn ihr eine schöne Scheltrede dagegen hört. Auf die Neuheit eines Gedankens hereinfallen, das könnt ihr gut, und einem bewährten nicht mehr folgen wollen – ihr Sklaven immer des neuesten Aberwitzes, Verächter des Herkommens, jeder nur begierig, wenn irgend möglich, selber reden zu können, oder doch um die Wette mit solchen Rednern bemüht zu zeigen, dass er mit dem Verständnis nicht nachhinkt, ja einer geschliffnen Wendung zum voraus beizufallen, überhaupt erpicht, die Gedanken des Redners vorweg zu erraten, langsam nur im Vorausbedenken der Folgen; so sucht ihr nach einer andern Welt gleichsam, als in der wir leben, und besinnt euch dafür nicht einmal auf das Nächste zur Genüge; kurz, der Hörlust preisgegeben tut ihr, als säßet ihr im Theater, um Redekünstler zu genießen, und hättet nicht das Heil des Staates zu bedenken“ (Übersetzung von G. P. Landmann).

Auch Aristophanes hat die anspruchsvolle Verständnisfähigkeit des Publikums in den *Fröschen* betont, wo der Chor die miteinander streitenden Dichter folgendermaßen warnt:

¹ Vgl. Demosthenes IV, 7.

Μηδὲν οὖν δέισιτον ἀλλὰ πάντ' ἐπέξιτον
θεατῶν γ' οὐνεχ' ὡς ὄντων σοφῶν ...

„Seid ihr aber voll Besorgnis, ob denn auch das Publikum
Bildung genug hat, aufzupassen
und, was ihr Hohes sagt, zu fassen,
Ei, so könnt die Angst ihr lassen; denn man ist nicht mehr so dumm!
Alle sind's gediente Leute,
Jeder hat sein Buch und lernt draus, was man jetzt die Bildung heißt;
Herrlich schon von Natur gewitzet
Sind sie so noch zugespitzt.“

(*Frösche*, 1109–1117) (Übersetzung von J. G. Droysen)

Im Folgenden werden wir zu diesen wichtigen Zeugnissen zurückkehren. Hier sei nur bemerkt, dass Wilamowitz, dessen Gedanken über das athenische Publikum *infra videbimus*, eben diese Stelle der *Frösche* hervorhebt, um die Belesenheit der Athener und die Verbreitung eines „Buchhandels“ in Athen zu verteidigen (*Einleitung in die griechische Tragödie* [1907], S. 124 = Herakles, 1889, Kapitel III).

Inzwischen kehren wir noch einmal zur französischen Kritik zurück.

III. ABEL-FRANÇOIS VILLEMMAIN

Dem Gelehrten, Guizot-Minister, „Pair de France“ und Pariser Professor Villemain (1790–1870) verdanken wir eine eingehende Überlegung über die Natur der demosthenischen Beredsamkeit (nicht nur der Staatsreden): Wir beziehen uns auf seinen 1814 erschienenen Artikel *Démosthène* für die „Biographie Michaud“ (Band XI).

Nur wenige Zitate mögen genügen:

(a) Über die Arbeitsweise des Demosthenes: „il préparait (par écrit) de nombreux morceaux pour toute occasion“ (S. 53). Hier hat Villemain die Natur der Proömiensammlung aufgegriffen.

(b) „On ne peut douter qu'il ait composé beaucoup d'autres discours que nous n'avons plus“ (S. 54). „Onze harangues prononcées dans l'espace de quinze ans, sous le nom de *Philippiques* et d'*Olynthiennes*, forment l'ensemble de cette grande accusation“ (S. 55). Hier betont Villemain mit Recht, dass von Anfang an nur eine Auslese, eine politisch orientierte Auslese aus dem gesamten Nachlass von Demosthenes in die posthume Sammlung aufgenommen wurde.

(c) „Il est vrai que dans les onze harangues relatives à Philippe il y a quelques ressemblances d'idées et qu'un même passage se trouve dans deux discours: cette répétition tient sans doute à l'emploi que les anciens faisaient de certains

morceaux préparés d'avance, qu'ils plaçaient dans l'occasion. Les Œuvres de Démosthène nous présentent une collection de 65 exordes dont plusieurs sont employés dans les *Philippiques* avec quelques changements. Parmi ceux qui restent isolés, il en est de très beaux. Tous portent l'empreinte de Démosthène. Peut-être ont-ils servi de commencement à des harangues que l'orateur, une fois sûr de son début, achevait en improvisant“ (S. 60).

Hier gibt Villemain eine knappe Gesamtauffassung der Textgeschichte des *Corpus Demosthenicum*. Mit Recht und vorgreifend verteidigt er die Echtheit der Proömiensammlung gegen die traditionelle Verwerfung dieser wichtigen Sammlung; außerdem hat er treffend gesehen, dass diese Sammlung uns sozusagen in die „Werkstätte“ des Demosthenes führt, was unter anderem durch die Verbindung zwischen Proömien und erhaltenen Philippischen Reden bestätigt wird.

Offenbar betrachtete Villemain die demosthenischen Staatsreden als wirklich gehaltene Reden und deshalb wollte er klar machen, warum wir nur diese Reden (manchmal nur Teile von unvollendeten Reden) besitzen und inwieweit die materielle Form der erhaltenen Reden bzw. Fragmente die demosthenische Arbeitsweise widerspiegelt.

Seine treffenden Beobachtungen stellen in diesem Sinne einen modernen Beitrag dar.

IV. GEBURT DER „PAMPHLET-THEORIE“: P.-L. COURIER

Als erster hat der geniale französische Hellenist Paul-Louis Courier (1772–1825) eine neue Anschauung dargelegt, nämlich dass die antiken Staatsreden, die des Cicero wie die des Demosthenes, keine wirklichen Reden wären, sondern „vrais pamphlets“! „Ce ne sont pas les *Tusculanes* qui ont fait le nom de Cicéron, mais ses harangues, vrais pamphlets. Elles parurent en feuilles volantes, non roulées autour d'une baguette, à la manière d'alors, la plupart même et les plus belles n'ayant pas été prononcées [...]. De même avant lui avait péri le grand pamphlétaire de la Grèce, Démosthènes, dont les *Philippiques* sont demeurées modèle du genre. Mal entendu et de peu de gens dans une assemblée: s'il les eût prononcées seulement, elles eussent produit peu d'effet; mais écrites on les lisait et ces pamphlets, de l'aveu même du Macédonien, lui donnaient plus d'affaire que les armes d'Athènes“ (P.-L. COURIER, *Pamphlet des pamphlets*, Paris, Mars 1824, in 8° = Œuvres complètes de P.-L. COURIER, Paris, I, 1834, S. 381–382).

Die „revolutionäre“ Auffassung von Courier wurde um 1860 ungeheuerlich amplifiziert: Dies geschah durch den *Grand Dictionnaire Universel du XIX siècle*

von Pierre Larousse (Band XII, Seiten 91 bis 100), wo der gewaltige Artikel *Pamphlet* aller Wahrscheinlichkeit nach von Pierre Larousse selbst stammt. (So hat es auch H. Richard Tedder, Librarian of the Athenaeum Club, London, gut verstanden: Artikel *Pamphlet* der britischen Enzyklopädie XX, 1926.²) In diesem Artikel von P. Larousse erhebt sich die „Pamphlet-Theorie“ zum entscheidenden Prüfstein für die richtige Interpretation der Staatsreden des Demosthenes, der aristophanischen Komödien usw. bis auf Lukians Broschüren, um deren Verständnis eben P.-L. Courier sich viel verdient gemacht hatte. Und im Sinne von Courier wird Demosthenes wiederholt zum „le plus grand pamphlétaire de la Grèce“ erklärt.

Erstaunlicherweise fehlt der Name von Paul-Louis Courier in der *Geschichte der Philologie* von Wilamowitz (1921). Der ‚princeps philologorum‘ hat ohne weiteres Couriers Werke ignoriert (doch hatte dieser für die Textgeschichte des griechischen Romans konkrete Fortschritte gemacht). Deshalb hat Wilamowitz in der Tat geglaubt, etwas Neues entdeckt zu haben, als er – wie wir bald sehen werden – im Jahre 1893 proklamierte: „nur sind es keine Reden, sondern politische Flugschriften!“

V. WILAMOWITZENS ERSTER EINFALL

1893 erschien Wilamowitzens Meisterwerk *Aristoteles und Athen*. Im zweiten Band, wo die Rede auf die *Vierte Philippika* kommt, fügt Wilamowitz eine kurze und anspruchsvolle Behandlung dieser oft als unecht betrachteten Rede ein (S. 215, Anm. 5), die auch eine allgemeine Idee von der Natur der demosthenischen Beredsamkeit impliziert:

„die ächtheit dieser rede und der wider den brief des Philippos mache ich mich anheischig zu erweisen; nur sind es allerdings keine reden, sondern politische flugschriften, die letzte ein ebenso geschickter wie perfider zeitungartikel, bestimmt, den eindruck zu verwischen, den der sachlich und formell meisterhafte brief des Philippos machen mußte. die moderne verwerfung ist eine ausgabe der fanatischen bewunderung, die dem redner staatsmann und menschen Demosthenes nur oratorisch und moralisch unsträfliche meisterwerke zuzuschreiben wagte. Weil hätte die reden nur energisch als geschichtliche auf den moment berechnete erzeugnisse anfassen sollen, dann würde er sie zuversichtlich für ächt erklärt haben.“

Nicht nur ignoriert Wilamowitz das geistreiche Büchlein von Courier und selbstverständlich auch dessen Verbreitung durch Pierre Larousse, sondern er

² Am Rande bemerkt: In drastischer Zusammenfassung erscheint derselbe Artikel im «Larousse du XX siècle» (noch einmal über Courier begründet).

spricht auch, als ob er der *πρώτος εὑρετής* der „Pamphlet-Theorie“ und konsequenterweise der Begründer einer neuen Auffassung der demosthenischen Beredsamkeit wäre!

Am Rande sei bemerkt, dass hier Wilamowitz Pech gehabt hat. In der Tat erschien nur wenige Jahre nach der Veröffentlichung von *Aristoteles und Athen* der großartige Papyrus des Didymos-Kommentars zu Demosthenes, durch den die Autorschaft von Anaximenes von Lampsakos betreffs der Rede *Gegen den Brief des Philipp* zweifellos bewiesen ist (Kol. XI, 10: Ἀναξιμένους εἶναι τοῦ Λαμψακηνοῦ τὴν συμβουλήν [...] ἐν τῇ ἐβδόμῃ τῶν Φιλιππικῶν ὀλίγου δεῖν γράμμασιν αὐτοῖς ἐντετάχθαι κτλ.). Und dies war für die stolze Äußerung „die Ächtheit [...] mache ich mich anheischig zu erweisen“ katastrophal.

Bemerkenswert ist andererseits, dass Wilamowitz, trotz seiner „Vorherrschaft“ über die neuen literarischen Texte aus der Berliner Papyrussammlung, auf eine Ausgabe des Didymos-Papyrus verzichtete.

Am Ende von *Aristoteles und Athen* untersucht Wilamowitz im „vierzehnten Exkurs“ die demosthenische Proömiensammlung. Ausgangspunkt ist für ihn das fünfundfünfzigste Proömium, in dem der Redner den Antrag verteidigt, dass die Strategen in Hinsicht auf *μισθός* usw. auf das Niveau der Archonten herabgedrückt zu werden verdienen. Wilamowitz urteilt, dass solch ein Gedanke „erst in dem kleinstaat des dritten Jahrhunderts aufkommen oder geäußert werden konnte“ (II, S. 401), und infolgedessen wird von ihm die ganze Proömiensammlung als spätere Fabrikation verurteilt, oder besser als Einzelfall in das gesamte Phänomen der hellenistischen bzw. späthellenistischen Fälschungstätigkeit eingegliedert. „Il faut avoir l'esprit prévenu“ – schrieb Robert Clavaud in seiner feinen Notice zur „Budé-Ausgabe“ der Proömien (1974, S. 22) – „pour voir dans le souci de rabaisser les stratèges une preuve que notre prologue a été écrit au III^{ème} siècle.“ Warum musste Wilamowitz die Proömien als unecht verurteilen? Weil die Proömien – wenn man sie korrekt als Teile von *realen* demosthenischen Staatsreden begreift – selbst den stärksten Beweis gegen die „Pamphlet-Theorie“ bilden: Gegen die Theorie, dass wir von Demosthenes NUR elf Philippische Reden haben, weil er nur diese elf *Flugschriften* in Form von fingierten Staatsreden verfasste!

VI. EDUARD SCHWARTZ

Gleichzeitig mit *Aristoteles und Athen* erschien die Broschüre von Eduard Schwartz, *Demosthenes, Erste Philippika* (auch: *Festschrift Theodor Mommsen*, 1893). Hier hat Schwartz die „Flugschrift-Hypothese“ ausführlich entwickelt und dadurch die weiteren Forschungen stark beeinflusst. Ausgangspunkt waren für ihn die Worte Plutarchs im *Leben des Demosthenes*: „Die bei Plutarch erhal-

tenen, sehr guten Nachrichten über Demosthenes Art zu reden“ – schreibt er –, „die im Wesentlichen auf die durch Theophrast und den Phalereer Demetrios aufgezeichnete mündliche Tradition der Zeitgenossen zurückgehen [Plut. *Dem.* 9], schildern [charger!] ein starkes Chargiren in Inhalt und Form, eine erhebliche Verschwendung drastischer Mittel [...]; ein grosser Theil der Wirkung wurde nach diesen Berichten von Demosthenes nicht durch den Gedanken, nicht durch ausgefeilte schöne Worte, sondern durch den viel intensiveren Reiz des Vortrags und der Gesten erzielt“ (S. 41). „Jene Berichte“ – fährt er fort – „passen auf die erhaltenen Reden wie die Faust aufs Auge, und der Schluss ist unausweichlich dass Demosthenes ganz anders geschrieben als gesprochen hat.“ Hier kommt der vierzigjährige Schwartz zum Kern seiner Ausführungen: „Dem von glühendem Ehrgeiz verzehrten Advokaten, der die Künste der parlamentarischen Taktik, der inneren Parteipolitik mit einer gerade bei einem grossen Redner seltenen Meisterschaft handhabte, genügte für seine Zwecke das gesprochene, schnell verhallende Wort nicht, und in schwierigen Fragen, wo die allgemeine Stimmung seine Pläne zu hemmen drohte, griff er zum Geschriebenen, das bei der weiten Verbreitung der Bildung im damaligen Athen viel sicherer, wenn auch langsamer auf die öffentliche Meinung zu wirken versprach.“

Hier wird die Gesamtauffassung deutlich, die im Hintergrunde steht: Demosthenes als „ehrgeiziger Advokat“ und „Parlamentarier“; Athen als moderne Gesellschaft mit anspruchsvoller „öffentlicher Meinung“; und außerdem weite Verbreitung der Bücher zum Besten eines Publikums von Lesern. Mit Ausnahme der Volksversammlung, wo es erstaunlicherweise nur wilde, ganz ungebildete Leute gab, war Athen laut Schwartz dem modernen England oder Frankreich sehr nahe.

Nicht anders hatte sich Paul-Louis Courier sein Athen-Bild erdichtet, wo die demosthenischen Staatsreden dieselbe Rolle spielten wie in Paris die „feuilles volantes“ der Revolutionszeit bzw. der Konventzeit.

Inwieweit waren diese sozusagen modernisierenden Visionen nützlich? Zweifellos haben solche Analogieschlüsse weitere Forschung gefördert, doch haben Sie auch – wie wir sehen werden – zu einseitigen Entstellungen bewegt.

Zurück zu Schwartz! Wie schon gesagt, stützte sich Schwartzens Gebäude auf zwei Gründe, die er (wie auch Wilamowitz) als ganz verschiedene, keineswegs kommunizierende, sogar entgegengesetzte Bereiche betrachtete. Dies waren: Einerseits die tausendköpfige, lärmende, ungebildete Menge der Volksversammlung, und andererseits ein Publikum von Lesern, die die Volksversammlung streng mieden. Folglich sind die wirklich gehaltenen und deshalb verlorenen, vor allem auf die gewaltige *actio* des Redners gestützten Reden als nur an den